

 **Bundesministerium**  
Nachhaltigkeit und  
Tourismus

 **Bundesministerium**  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

 **Bundesministerium**  
Verkehr, Innovation  
und Technologie

# Mission-Statement Bioökonomie

Eine Strategie für Österreich



# Vision

Bioökonomie steht für ein Wirtschaftskonzept, das fossile Ressourcen (Rohstoffe und Energieträger) durch nachwachsende Rohstoffe in möglichst allen Bereichen und Anwendungen ersetzen soll. Sie umfasst alle industriellen und wirtschaftlichen Sektoren, die biologische Ressourcen produzieren, ver- und bearbeiten oder nutzen. Die Bioökonomie bietet damit die große Chance, globalen Herausforderungen wie dem fortschreitenden Klimawandel, Lebensmittel- und Wasserknappheit oder den zunehmenden Umweltbelastungen zu begegnen und gleichzeitig die ökonomische Entwicklung zu stärken. Um den Schritt hin zur Umsetzung der bisher wissensbasierten Bioökonomie, unter Einbindung der relevanten Stakeholder und unter Nutzung aller politischen Instrumente, zu machen, hat sich die Bundesregierung im Regierungsprogramm und der #mission2030 vorgenommen, eine Strategie für Bioökonomie in Österreich zu erstellen. Diese österreichische Bioökonomiestrategie soll einen wesentlichen Eckpfeiler der Klima- und Energiestrategie darstellen und die Dekarbonisierung des Wirtschaftssystems unterstützen.



# Die Strategie

## Eine Bioökonomiestrategie für Österreich

Basierend auf Vorleistungen wurde von der Bundesregierung im Ministerratsbeschluss vom 30. 5. 2018 festgelegt, dass bis Ende 2018 eine Bioökonomiestrategie erarbeitet und zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll. Darauf aufbauend wird bis Mitte 2019 der Nationale Aktionsplan erstellt. Unter Einbindung relevanter Zielgruppen und der Öffentlichkeit wird eine „Bioökonomie-Plattform“ eingerichtet, auf der Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Technologieentwicklung sowie der Zivilgesellschaft vertreten sind.

## Ziele der Bioökonomiestrategie

Ziel der Bioökonomiestrategie ist es, konkrete Maßnahmen zur weiteren Etablierung der Bioökonomie in Österreich zu setzen, um nachhaltige Wachstumsschübe für biobasierte Produkte, Bioenergie sowie für die damit verbundenen Technologien und Dienstleistungen zu bewirken. Gleichzeitig soll die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im weltweiten Vergleich durch die Positionierung Österreichs im Spitzenfeld der Bioökonomie gestärkt werden.

Die Strategie und der darauf aufbauende Aktionsplan richten sich an alle relevanten Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich, an land- und forstwirtschaftliche Produzierende, Abfallentsorgende, verarbeitende Industrie und ganz besonders an Handel und Konsumentinnen und Konsumenten, die von den Vorteilen der biobasierten Produkte überzeugt werden und profitieren sollen.

## Europäische Bioökonomiestrategie

Die Bioökonomiestrategie der Europäischen Union von 2012 sollte "den Weg bereiten für eine innovativere, ressourceneffizientere und wettbewerbsfähigere Gesellschaft, die in der Lage ist, Ernährungssicherheit und nachhaltige Nutzung erneuerbarer Ressourcen für industrielle Zwecke miteinander zu vereinbaren und gleichzeitig dem Umweltschutz Genüge zu tun"<sup>1</sup>. Diese Strategie wurde 2017 revidiert und wird von der Europäischen Kommission im dritten Quartal 2018 in einer überarbeiteten Fassung vorgelegt. Auf Basis der Bioökonomiestrategie der EU haben einige Mitgliedsstaaten bereits eigene Strategien veröffentlicht, die für die österreichische Strategie als Vorbild dienen können.



---

<sup>1</sup> COM/2012/060 final Abs. 1

# Stärken und Entwicklungspotenziale

## Österreichische Stärkefelder

Österreich kann aufgrund seiner natürlichen Ressourcen, seiner innovativen Betriebe, sowie mit seinen renommierten Forschungseinrichtungen auf eine Vielzahl von Stärken aufbauen. Besondere Stärkefelder Österreichs sind die Papier- und Zellstoffindustrie, der Bau-, Dämmstoff- und Holzsektor, die chemische Grundstoffindustrie mit Produkten wie z.B. Fasern, Kunststoffe oder Biotreibstoffe sowie die Nutzung von Bioenergie. Schon jetzt sind Produktfelder der Bioökonomie gefragte Exportgüter und alle zugeordneten Wirtschaftszweige umfassen rund 8% des Österreichischen BIP. In den kommenden Jahren ist eine Steigerung zu erwarten, die durch eine Bioökonomiestrategie forciert werden soll. Um Österreich im internationalen Wettbewerb bestmöglich zu positionieren, ist es strategisch wichtig, diese Stärkefelder im Rahmen der Bioökonomiestrategie weiterzuentwickeln und voranzutreiben.

## Entwicklungspotenziale für die Bioökonomie

Entwicklungspotenziale in Bereichen der Bioökonomie wurden bereits in zahlreichen Analysen erhoben und bestehen in Österreich zum Beispiel im Bereich Holzbau in Kombination mit anderen natürlichen Bau- und Dämmstoffen. Auch im Bereich der biobasierten Werkstoffe und biobasierten Kunststoffe kann auf Forschung, Entwicklung und Innovationen aufgebaut werden. Es besteht, aufgrund ihrer besonderen Materialeigenschaften, großes Potenzial, neue Marktsegmente zu erschließen und den ökologischen Vorteil im Rahmen einer umweltverträglichen Rohstoffproduktion und –verarbeitung weiter auszubauen. Gute Entwicklungschancen sind aber auch im Segment der oleochemischen Produkte zu erwarten, beispielsweise bei der Produktion von Farben, Lacken und Ölen. Vielfach ergeben sich hier positive Synergieeffekte, die zur Erhöhung der Wertschöpfung führen können.

# Basis der österreichischen Bioökonomie

## Grundsätze einer nachhaltigen Bioökonomie

Bioökonomie zielt auf die stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe ab und vereint dabei die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales). Über die nationalen Einflussfaktoren hinaus steht die strategische Entwicklung der Bioökonomie im Kontext internationaler Entwicklungsziele wie den Sustainable Development Goals (SDG's). Diese Nachhaltigkeitsziele sind einerseits Treiber eines Umstiegs auf die Nutzung nachwachsender Rohstoffe, zeigen gleichzeitig aber auch dessen Grenzen auf. Die Produktion heimischer Rohstoffe für technische Zwecke ist durch die notwendige Lebensmittelversorgung und die Forderung nach dem Erhalt von Biodiversität begrenzt. Daher sind vor allem effiziente Ansätze, und Konzepte zur Kreislaufführung von Rest- und Abfallstoffen zentrale Bestandteile einer nachhaltigen Bioökonomie. Österreichs Bioökonomiestrategie wird daher in Richtung Kreislaufwirtschaft, Innovation sowie auch Effizienzmaßnahmen ausgerichtet sein. Das hohe Umweltbewusstsein der Österreicherinnen und Österreichern nutzend soll die Nachfrage nach Bioökonomie-Produkten erhöht werden.

## Rohstoffe für die Bioökonomie

Das größte Rohstoffpotenzial Österreichs wird in Holz gesehen. Sowohl die Waldfläche als auch die Holzvorräte pro Hektar steigen seit Jahrzehnten kontinuierlich – es wächst somit mehr Holz nach als genutzt wird. Entscheidend dafür ist es, die zunehmende Flächenversiegelung zu stoppen und wertvolle Flächen weiterhin für die land- und forstwirtschaftliche Produktion zu nutzen. Die Landwirtschaft bildet das zweite Standbein und Wasserwirtschaft, Abfälle und Reststoffe sind das dritte Standbein der Rohstoffgewinnung für die Bioökonomie. Österreich verfügt bereits über eine hervorragende Sammel- und Verwertungslogistik für Abfälle. Insbesondere durch die Reduktion und Verwertung von Lebensmittelabfällen sowie Reststoffen erschließen sich zusätzliche Quellen für die Bioökonomie.

## Bildung, Wissenschaft, Forschung und Innovation für die Bioökonomie

Ein wesentlicher Faktor für die Etablierung einer Bioökonomie ist die Verfügbarkeit von Fachkräften sowie bewusst handelnde Konsumentinnen und Konsumenten. Daher ist die Bioökonomie auch ein wichtiges Bildungsthema. Die Transformation in Richtung Bioökonomie braucht umfassende Unterstützung durch Forschung, Bildung sowie Bewusstseinsbildung. Die interdisziplinäre Grundlagenforschung, eine moderne Forschungsinfrastruktur, öffentliche Beschaffung und innovative Technologien für die Substitution fossiler Rohstoffe sind ebenso notwendig wie umfassende Bildungsoffensiven. Die Bioökonomie kann hier Motor für regionale Wertschöpfung und die Schaffung von Arbeitsplätzen sein.



# Wirkung der Bioökonomie

## Ländliche Entwicklung und Arbeitsplätze

Die Produktion und Verarbeitung von nachwachsenden Rohstoffen zu hochwertigen Produkten stellt für den ländlichen Raum wirtschaftliches Entwicklungspotenzial dar. Die Statistik Austria weist für das Jahr 2016 in Österreich mehr als 183.000 Beschäftigte im Umweltbereich aus („Green Jobs“) und die umweltbezogene Bruttowertschöpfung überstieg 13 Milliarden Euro. Es ist zu erwarten, dass die Forcierung der Bioökonomie das bestehende Wachstum von „Green Jobs“ weiter beschleunigen wird. Hierfür kann auf bestehende Initiativen wie den „Masterplan ländlicher Raum“ aufgebaut werden, der u.a. der Bevölkerungsabnahme im ländlichen Regionen entgegenwirkt.

## Politische Instrumente zur Umsetzung einer Bioökonomiestrategie

Um eine wissensbasierte Bioökonomie für Österreich bestmöglich umzusetzen, gilt es, alle politischen Instrumente, wie Logistik, öffentliche Beschaffung, Normung und Bewusstseinsbildung sowie ökonomische Instrumente, zu nutzen und aufeinander abzustimmen. Nur so kann eine effektive und effiziente Umstellung auf eine biobasierte Wirtschaft gewährleistet und das Ziel der Dekarbonisierung erreicht werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass diese Umsetzung durch die beteiligten Ministerien alleine erfolgen kann, sondern sich vielmehr Handlungsbedarf quer über alle Gebietskörperschaften, politische Instrumente und die Gesellschaft ergibt.

## Lebensmittelpolitik in Österreich

Nach über 50 Jahren ist die Sicherung der ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen immer noch eines der wichtigsten Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union. Hierfür ist ein neues Bewusstsein gegenüber Lebensmittel notwendig. Ein gemeinsamer Weg mit dem Fokus auf Ernährungssicherung, Lebensmittelsicherheit und -qualität, steigert nicht nur die Wertschöpfung im ländlichen Raum, sondern erhöht auch die Wertschätzung von Nahrungsmitteln. Lebensmittel sind kostbar – trotzdem landen täglich erhebliche Mengen Brot, Gemüse, Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte und vieles mehr im Müll.

Lebensmittelabfälle können aber weitgehend vermieden werden. Der bewusste Umgang mit Lebensmitteln ist ein zentraler Bestandteil der Bioökonomiestrategie. Nicht vermeidbare Abfälle sollen hingegen konsequent gesammelt und verwertet werden.



# Initiativen in der Bioökonomie

Die Bioökonomiestrategie für Österreich wird zahlreiche bestehende Zielsetzungen und Initiativen aufgreifen und aktiv unterstützen. Exemplarisch sind hier einige Politikbereiche genannt:

## Integrierte Klima- und Energiestrategie #mission2030

Die Forcierung der Bioökonomie ist integraler Bestandteil der österreichischen Klima- und Energiestrategie #mission2030. Um die Wichtigkeit dieses Vorhabens zu unterstreichen wurde das „Leuchtturmprojekt 12: Bioökonomie“ geschaffen.

## Forschung-Technologie-Innovation (FTI)

Um für die Bioökonomie passende Rahmenbedingungen für zukünftige Forschungsschwerpunkte setzen und aussichtsreiche Entwicklungen verstärkt unterstützen zu können, wurde 2014 die *FTI-Strategie für die biobasierte Industrie in Österreich* publiziert, welche auf Stakeholder Dialogen, Expertinnen- und Experteninterviews und bestehenden Publikationen aufbaut. Auf Basis der Erkenntnisse dieser Strategie sowie zahlreicher weiterer FTI-Aktivitäten wurde die Erstellung einer eigenen Bioökonomie-FTI-Strategie beauftragt. In einem dreijährigen Strategieprozess wurden Bioökonomie-relevante FTI-Themenfelder sowie spezifische Maßnahmen identifiziert, um die internationale Sichtbarkeit der österreichischen Forschungskapazität in diesem Themenfeld zu unterstützen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und die Qualität der österreichischen Kompetenzen im Themenfeld „Bioökonomie“ auszubauen.

## Walddialog / Waldstrategie

Bioökonomie ist in der Waldstrategie 2020+ verankert. Darin werden als Herausforderungen für eine holzbasierte Bioökonomie die Besserstellung von Holz gegenüber Materialien mit schlechterem ökologischen Fußabdruck, Stärkung der Waldbewirtschaftung und Sicherstellung einer nachhaltigen Rohstoffversorgung angeführt.

## Bioenergie

Der Großteil der THG-Emissionen ist energiebedingt und entsteht bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe. Die Steigerung der Energieeffizienz sowie der Umstieg auf erneuerbare Energieträger sind daher die wichtigsten Hebel, um eine Reduktion der THG-Emissionen zu erreichen. Bioenergie ist nach Erdöl und Erdgas ein bedeutender Energieträger in Österreich und ist damit noch vor der Wasserkraft der mit Abstand wichtigste erneuerbare Energieträger. Die energetische Nutzung von Biomasse ist daher integraler Bestandteil der Bioökonomiestrategie.

## Cluster

Die österreichische Clusterlandschaft ist von wirtschaftlichen Schwerpunkten in den Bundesländern geprägt. Dabei wurden in unterschiedlicher Intensität bereits Bioökonomiethemen mitbehandelt. Eine österreichweite Initiative zur gemeinsamen Vorgangsweise ist für 2019 vorgesehen.

## Biobasierte Industrie

Ein Instrument zur Umsetzung der EU Bioökonomiestrategie ist die langfristig angelegte Joint Technology Initiative (JTI) „Bio-based Industries“, in welcher die transnationale Zusammenarbeit auf Wissenschafts- und Forschungsebene vorangetrieben wird und die Entwicklungen der biobasierten Industrie bzw. die Entwicklung und der Einsatz biobasierter Produkte gezielt gefördert werden. Aufgrund der Vorreiterrollen Österreichs in vielen Gebieten der biobasierten Industrie gibt es parallel zur JTI auch den nationalen Forschungsschwerpunkt „biobasierte Industrie“.

## REAP – Ressourceneffizienz-Aktionsplan

Der Ressourceneffizienz-Aktionsplan (REAP) beinhaltet Ziele zur Steigerung der Effizienz bei der Nutzung von natürlichen Ressourcen, identifiziert Handlungs- und Aktionsfelder und schlägt Instrumente und Maßnahmen für eine konkrete Steigerung der Ressourceneffizienz in Österreich vor. Die Bioökonomie kann nur unter dem Grundsatz der höchstmöglichen Materialeffizienz erfolgreich sein.

## Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Stubenring 1, 1010 Wien

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Minoritenplatz 5, 1010 Wien

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Radetzkystraße 2, 1030 Wien

[www.bmnt.gv.at](http://www.bmnt.gv.at), [www.bmbwf.gv.at](http://www.bmbwf.gv.at), [www.bmvit.gv.at](http://www.bmvit.gv.at)

Redaktion: denkstatt GmbH

Fotonachweis:

S. 1: Oxana Gracheva/shutterstock.com; S. 2: Dmitry Naumov/shutterstock.com;

S.4: dotshock/shutterstock.com; S. 7: Stock Rocket/shutterstock.com;

S. 9: Felix Broennimann/shutterstock.com; S.9: SimplyDay/shutterstock.com

Wien, 2018. Stand: 12. November 2018

### Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundeskanzleramtes und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtssprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an [biooekonomie@bmnt.gv.at](mailto:biooekonomie@bmnt.gv.at).